Gillier Zeitung.

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag Morgens. — Prämumerationsbedingungen: Für Gilli sammt Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 6.—, halbjährig fl. 3.—, vierteljährig fl. 1.50, monatlich 55 kr. Mit Postverendung ganzjährig fl. 6.40, halbjährig fl. 3.20, vierteljährig fl. 1.60. — Redaction und Administration: Herren-gasse Nr. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und von 3—6 Uhr Nachmittags. — Inserate werden billigt berechnet. Auswärts nehmen Inserate für die „Gillier Zeitung“ alle bedeutenderen Annoncen-Expeditoren an.

Politik und Wirtschaft.

Es ist schon öfter von liberaler Seite der Satz aufgestellt worden, daß vorerst die nationalen und freiheitlichen Interessen gewahrt werden müssen, bevor man an wirtschaftliche Reformen denken könne. Wir wollen es nun dahingestellt sein lassen, ob gerade diejenigen Politiker, welche sich durch die erwähnte Behauptung als Vertheidiger der nationalen und freiheitlichen Interessen hinstellen, auch befugt sind dies zu thun; dagegen müssen wir es ganz offen und entschieden sagen, daß wir den oben citirten Satz — und wir sprechen hier vom nationalen Standpunkte aus — für geradezu widersinnig halten.

Um diese unsere Anschauungen zu begründen, müssen wir zuvörderst die Frage stellen, worin denn eigentlich die Aufgabe einer politischen Partei, worin die Aufgabe eines Volksvertreters bestehe; die Antwort hierauf aber lautet klar und einfach: In der Wahrung der Volksinteressen. Wogemerkt: der Volksinteressen überhaupt, also nicht bloß der nationalen und freiheitlichen, sondern auch der wirtschaftlichen Interessen der Bevölkerung. Wir müssen das letztere hier ganz besonders betonen, weil es schlechterdings nicht angeht, die wirtschaftliche Frage der nationalen oder politischen nachzusetzen, oder wol gar über diese vollständig zu vernachlässigen.

Die wirtschaftliche Frage ist eine rein materielle, sie ist eine Brodfrage; wogegen es sich bei der nationalen und freiheitlichen um ideale Güter handelt. Wenn es nun im Evangelium heißt: Der Mensch lebt nicht allein vom

Brode, sondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt, so wird man doch wol auch umgekehrt sagen müssen: Der Mensch lebt nicht allein von idealen Gütern, sondern auch, und zwar in erster Linie, von dem Brode, das seinen Körper nährt. Ohne Zweifel sind Freiheit und Cultur, sind die Ideale überhaupt das Höchste, was wir anstreben; allein damit wir sie anstreben können, müssen wir vorerst leben und um leben zu können, müssen wir zu essen haben. Mit anderen Worten: Das materielle Wohlbefinden ist die Vorbedingung für die Errichtung idealer Ziele und wer daher ehrlich letztere will, der muß vor allen Dingen nach Kräften für das erstere sorgen.

Wir wollen nun aus diesem Satze, dessen Richtigkeit wol kaum bestritten werden dürfte, einige praktische Consequenzen ziehen. Es ergiebt sich da zunächst die Forderung, daß jeder Volksvertreter, welcher Partei er auch angehören möge, den wirtschaftlichen Fragen, der Hebung des Volkswohlstandes seine besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Daß er dies thue, ist seine heilige Pflicht und wer diese Pflicht nicht erfüllt, wer um persönlicher Vortheile willen oder aus Herrschucht, die wirtschaftlichen Interessen des Volkes schädigt oder außer Acht läßt, der ist kein ehrlicher Volksvertreter, sondern ein Heuchler, welcher das Volk und sein Wohl betrügt.

Damit nun aber ein Volksvertreter diese seine Pflicht erfüllen könne, muß er der weiteren Forderung gerecht werden, daß er sich darüber klar sei, was dem Volke frommt, daß er sich über die Wünsche und Bedürfnisse des Volkes unterrichte; wobei wir, nebebei bemerkt, unter

„Volk“ die Bevölkerung in ihrer Gesamtheit, nicht aber bloß eine einzelne Classe derselben verstehen, am allerwenigsten jene Classe, welche nicht von der eigenen Arbeit, sondern von der Ausbeutung Anderer, von der Speculation oder von einem Renteneinkommen lebt. Wolte man diese Classe von Menschen als Repräsentanten des Volkes betrachten und darnach die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Gesamtheit beurtheilen, so käme man natürlich zu ganz verkehrten Resultaten, da die Interessen dieser nicht arbeitenden Classe denjenigen des arbeitenden Volkes gerade entgegengesetzt sind. Was wir daher von einem ehrlichen Volksvertreter verlangen, ist, daß er sich nicht beeinflussen lasse durch die Stimmen derer, welche über das meiste Geld verfügen, sondern daß er gewissenhaft prüfe und unabhängig urtheile, was dem Volke frommt.

Unseres Erachtens kann nach dem bisher Gesagten kein Zweifel darüber bestehen, daß es verderblich wäre, wollte man den eingangs citirten Satz, wonach die wirtschaftlichen Interessen erst in dritter Reihe zu berücksichtigen wären, zum Grundsatz einer politischen Partei erheben, da dies nichts anders bedeuten würde, als eine directe Schädigung der Volksinteressen. Was wir noch beizufügen haben, ist die Bemerkung — und wir denken, daß dieselbe der Beachtung werth ist — daß die Verquickung von politischen, beziehungsweise Parteifragen mit wirtschaftlichen Fragen, d. h. die Beurtheilung letzterer vom Standpunkte des Parteigoismus, ganz sicher den Ruin der betreffenden Partei zur Folge haben muß.

Der Steinersattel.

(Von Dr. Ed. Glantschnigg.)

Zwei Tage im Hochgebirge erfrischen Geist und Körper. Ich bin weder ein fixus alpestris ascendens d. i. ein Alpenkletterer, noch ein Minutenfeger, welcher stolz darauf ist, in 2 Stunden einen Berg zu ersteigen, welchen ein rüstiger Fußgeher in 4 Stunden erklimmt. Ebenfowenig zähle ich zu den sogenannten Gebirgskluffern, welche ihre nackten Kniee in Payerbach spazieren führen. Wenn ich eine Bergpartie unternehme, so geschieht es, um ein paar Tage echte gesunde Bergluft einzuathmen, tüchtige Bewegung zu machen, und gleichzeitig mir den Genuß einer schönen Aussicht zu verschaffen. Auch diesmal waren dieß zunächst meine Absichten. Ich wählte den Steinersattel, weil mir dieser Uebergang aus dem Logerthale in das Feistritzthal nach Krain unbekannt war, und ich nach den Beschreibungen die oberwähnten Genüsse erwarten durfte.

Der Steinersattel war mir überdieß noch interessant, weil der Sannthaleralpenclub für Verbesserung des Steiges vom Okreschel bis zum Sattel einen Betrag von 37 fl. vorausgab hat, und ich mir als Mitglied dieses Clubs die Ueberzeugung verschaffen wollte, von der zweckmäßigen Verwendung des zum genannten Zwecke verausgabten Betrages.

Herr A. W., welcher schon im vorigen Jahre mein Gefährte bei Ersteigung der Ojstria war, erklärte sich auch heuer bereit, mit mir

Freud und Leid auf der projectirten Partie zu theilen. Am 22. Juli um 1 Uhr 30 Minuten Nachmittags fuhrn wir von Gilli über Weitenstein nach Windischgraz. Zwei Stunden hinter Weitenstein ereilte uns der Regen und blieb unser getreuer Gefährte bis Windischgraz. Im vorrätlichen Gasthause der Frau Gämber fanden wir ein angenehmes Asyl gegen Wind und Wetter. Es regnete ununterbrochen fort, und wir konnten nicht umhin, unsere Besorgniß auszusprechen, daß die Hoffnung auf eine gelungene Bergpartie zu Wasser werde. Nur die Versicherung W's., daß er mit Kaiser Wilhelm das Privilegium auf schönes Wetter theile, vermochte mich einigermaßen zu trösten. Um 1 1/2 Uhr Früh fuhrn wir nach Unterdrauburg, von hier ging's mit dem Eilzug nach Kühnsdorf. Um 7 1/2 Uhr waren wir bereits beim Gasthause des Herrn Niederdorfer in Eisenkappel angelangt. Der Regen hatte mittlerweile nachgelassen, ohne daß jedoch die Configuration des Gewölkes einen Schluß auf eine günstige Wendung des Wetters gestattete. Um 8 1/2 Uhr brachen wir in Begleitung eines Trägers auf und erreichten um 12 Uhr den Sattel, welcher das Jeserithal von Eisenkappel trennt. Der Regen, welcher beim Anstiege hie und da niederfiel, hörte nun auf, und es war gegründete Hoffnung auf schönes Wetter vorhanden, wenngleich die Spitzen der Sannthaler-Alpen theilweise in Wolken gehüllt waren. Ueberwältigend ist von hier aus der Anblick der senkrechten Felswände, welche von der Merslagora in das Jeserithal absetzen.

Um 1 1/2 Uhr betraten wir die Behausung des Plesnig. Leider fanden wir weder ihn noch seine bessere (?) Hälfte zu Hause. Wir begnügten uns daher mit Brod, Wasser und einem Stez mit Milch, welchen uns eine herbeigerufene Knechtlerin zubereitet hatte. Da wir uns für den folgenden Tag der Person des Plesnig, oder des alten Primus als Führer versichern wollten, so weilten wir noch bis 4 1/2 Uhr Nachmittags im Fremdenzimmer des Plesnig. Freund W. füllte die Zeit nützlich aus, indem er mit bewunderungswürdiger Geschicklichkeit aus einem schlanken Eichenstämmchen einen prächtigen Alpenstock herrichtete, während ich mich dem ungestörten Genuße hingab, die nun vollständig sichtbaren Felswände der Ojstria, Baba, u. u. zu bewundern. Da weder Plesnig noch Primus in Sicht kamen, hinterließen wir im Fremdenbuche die Weisung, es möge Herr Plesnig oder Primus noch heute oder längstens am folgenden Tage bis Morgens 3 1/2 Uhr mit unserem Gepäcke bei der Okreschelhütte eintreffen.

Wir begaben uns nun auf den Weg; um 5 3/4 Uhr langten wir beim Rinkafalle an, um 7 Uhr hielten wir unseren Einzug in die Okreschelhütte. Der alte Primus hatte uns auf dem Wege vom Wasserfalle zur Okreschelhütte mit unserem Gepäcke eingeholt.

Der Steig, welcher vom Sannthaler-Alpenclub angelegt wurde, ist nicht zu verfehlen, denn er steigt einige Schritte vor dem Wasserfalle rechts hinan bis zu einem Felsstücke, an welchem eine Tafel, mit der Aufschrift Okreschel angebracht ist. Er ist zwar ziemlich steil, dafür ge-

Politische Rundschau.

Gilli, 5. August.

Inland.

Das ruchlose Verbrechen, dessen Schauplatz am Abend des 2. August Triest gewesen, beschäftigt die öffentliche Meinung Oesterreichs in hohem Grade. Einmütig wird die „Italia irredenta“ als der intellektuelle Urheber der Schandthat genannt, welche ein Menschenleben und mehrere Verwundungen gekostet hatte. Bis jetzt ist erwiesen, daß die Orsini-Bombe vom Hause Nr. 9 am Corso geschleudert wurde und daß das ganze Attentat mit dem vor wenigen Tagen vollbrachten frechen Fahrendiebstahl bei der „Società operaja“ zusammenhängt. Der Chefredacteur der „Triester Zeitung“ Dr. von Dorn ist am Fuße derart schwer verletzt worden, daß der Verlust des Beines zu befürchten steht. Erzherzog Carl Ludwig hat Triest verlassen und früher sein tiefes Bedauern über die Unthat ausgedrückt. Leider erscheint der Bestand der Triester Ausstellung selbst durch diese Unthat gefährdet. Zahlreiche Aussteller haben ihre Ausstellungsobjecte bereits zurückgezogen, und 400 Fremde haben Triest am gestrigen Tage verlassen. Der Besuch des Kaisers und des Kronprinzen in Triest ist jetzt auch fraglich geworden. — Die föderalistischen Blätter schlagen bereits politisches Capital aus dieser verabscheuungswürdigen That und verlangen die Entfernung des verfassungstreuen Statthalters von Triest Baron Depretis.

Ausland.

Die Ministerkrise in Frankreich ist noch nicht gelöst. Nachdem der gefallene Ministerpräsident Freycinet es absolut ablehnt ein neues Ministerium zu bilden, wird wahrscheinlich ein Geschäftsministerium gebildet werden, welches die Geschäfte zu liquidiren haben und sich auf die vollständige Neutralität Frankreichs in den Orientangelegenheiten beschränken wird.

Europa hat in der neuesten Phase der Orientalischen Frage nicht mehr mit Frankreich zu rechnen und stehen demzufolge die Ostmächte, Italien und die Türkei, dem isolirten England gegenüber.

Von einem Nachgeben Englands ist bis jetzt zwar nichts zu bemerken, doch ist es zweifellos, daß es kein allzu gewagtes Spiel spielen wird, wenn es nicht sein Weltreich dem unberechtigten Ehrgeize opfern will.

Arabi Pascha steht mit einer ansehnlichen Macht in Kamleh und hat auch die Forts von Abukir mit genügenden Truppen versehen, so zwar, daß die Engländer das beabsichtigte Bombardement Abukir's aufgeben mußten. Vorgestern haben englische Soldaten in dem Augenblicke Suez besetzt, als der italienische Vertreter auf der Constantinopoler Conferenz, Graf Corti, den Antrag auf Neutralisirung des Suez Canals

winnt man rasch die Höhe, während der frühere Steig auf dem sogenannten Kuhwege zu den unangenehmsten Kniebeisern zählt. Ich empfahl dem Primus die Reparatur dieses Steiges, weil in Folge von häufigen Regengüssen, das massenhaft abbröckelnde Gestein den Steig bedeckte und so das Gehen erschwerte.

Die Alpe Okreschel liegt unmittelbar ober dem Rinkawasserfalle, 1377 Meter ober dem Meere. Die Aussicht von hier war unvergleichlich schön, denn kein Wölkchen trübte den Himmel. Im Osten erhob sich das Masiv der Ojstria mit ihrer schlanken Spitze, nördlich von uns ragten die senkrechten Wände der Merslagora empor. Im Vordergrund hatten wir den Steiner-Sattel vor Augen, welcher die Verbindung zwischen der Baba und Brana herstellt, welche Bergspitzen ebenfalls in senkrechten Wänden vom Sattel emporsteigen. Als es dunkelte gefellte sich zu dem Anblicke der finstern Bergkolosse die Pracht eines sternenhellen Himmels.

Thee mit Rum, saure Milch und Schwarzbrot waren die kulinarischen Genüße, welchen wir uns hingaben; sie mundeten wahrlich nach unserem heutigen Tagwerke besser als das üppige Gastmahl.

Um 10 Uhr legten wir uns zur Ruhe, um

einbrachte. Türkische Truppen für Egypten befinden sich bereits auf dem Wege nach Alexandrien, und wie englische Blätter prahlen, wird die englische Flotte deren Landung zu verhindern suchen. Die Ursache zum turco-englischen Krieg wäre dann gegeben, und Niemand weiß, welche Dimensionen dieser Krieg dann annehmen könnte.

Rußland hat sich wirklich von der Conferenz zurückgezogen und der Türkei auch die fällige Räte der Kriegsschädigung gesichtet, um ihr die Rüstungen und die Aufnahme eines Anlehens zu ermöglichen.

Correspondenzen.

Graz, 2. August. (Orig.-Corr.) [Zur Bettauer Lehrer Conferenz.] Ein Gutes hat, das müssen wir gestehen, die Aera der Versöhnung uns gebracht: das ist, daß wir gelernt haben, unsere Kräfte zu vereinigen und fest zusammenzuhalten gegen alle Stürme und Gefahren. Ein gemeinsames Band umschlingt alle Deutschen vom Riesengebirge bis an die Adria, das durch keine Agitation von außen her, noch innerhalb der Partei selbst gesprengt werden kann; das Gefühl der Zusammengehörigkeit umschlingt alle Deutschen, ob sie dem Norden oder dem Süden angehören, ein Gefühl, das auch alle Faisseurs der Volkspartei nicht aus unserem Herzen zu reißen vermögen. Dieselbe Erscheinung, welche die Bildung einer großen, mächtigen streng nationalen Partei in ganz Westösterreich für die Zukunft in Aussicht stellt, zeigt sich im Kleinen auch in unserer Steiermark. Die Deutschen des Oberlandes und die des Unterlandes, bisher wenig in politischer Verbindung stehend, sind einander näher getreten, und regstes Mitgefühl erfüllt uns im Oberlande für die Geschicke unserer deutschen Brüder im Unterlande in den schweren Zeiten, die ihnen jetzt bevorstehen. So hat auch der Beschluß des Bettauer Bezirksschulrathes, die Auflassung des deutschen Sprachunterrichtes in den Landesvolkschulen des Bezirkes betreffend, bei uns die größte Theilnahme gefunden. Bewunderung, Erstaunen, Schmerz, Bedauern sind die Gefühle, die solche Vorgänge hier erzeugen. Zwar derjenige, der die nationalen Führer im Unterlande kennt, der kann über solche Beschlüsse nicht überrascht sein; weiß er doch, daß es diesen Herren um nichts anders zu thun ist, als um vollständige Verdrängung des Deutschen aus Amt und Schule, ja auch aus dem gesellschaftlichen Verkehr und daß auch den Wünschen derselben von Spielfeld oder vielleicht schon von Leibnitz an südwärts nur eine Sprache, die slovenische die selig machende sein und daß auch mit keinem Laute die böse deutsche Sprache innerhalb der blauweißroten Grenzpfähle erklingen sollte. Wer also diese Herren auch nur aus der Ferne kennt, der wird über solche Beschlüsse nicht überrascht sein, sondern darin nur eine natürliche Folge

halb 4 Uhr Früh am 24. Juli waren wir bereits marschbereit.

Als wir uns eben in Bewegung setzten, überraschte uns ein Zureuf aus dem Walde. Herr Blessing hatte richtig unserem Rufe Folge geleistet, und so treten wir denn um 3³/₄ Uhr den Marsch auf den Steinerattel an. Der Weg führt links an der oberen Halterhütte in südlicher Richtung vorüber. Ein breiter Fußweg geleitet uns in den Wald, sanft ansteigend gelangt man zu einer Wegtheilung, sie ist eine dreifache. Alle drei Wege führen nach Rom respective auf den Steinerattel. Wir wählten den obersten, überschritten mehrere Geröllriffe, überquerten eine Mulde und kamen an den Fuß eines mit Rasen bedeckten Kiegels, welcher sich in südlicher Richtung bis zu einer senkrechten Felswand hinaufzieht. Hier 1725 Meter über dem Meere beginnt damit der Einsturz in die Felsen und der interessanteste Theil der Partie.

Etwas rechts seitwärts zieht eine Art Felsband aufwärts parallel über diesen ein zweites und von dem oberen Ende einer Felsrinne das dritte Felsband. Diese Felsbänder sind durch die Felswand verbunden, über welche man durch feuchte Stufen mit der Haue eingelerbt, gelangt. Da das Felsband anfänglich sehr schmal ist und ein Ausgleiten leicht möglich wäre, so wurde

ihrer Bestrebungen erblicken. Es wird sich auch keine Mühe geben, diese Herren von der Schädlichkeit solcher Einrichtungen für ihr eigenes Volk zu überzeugen, die Unmöglichkeit einsehend, da mit Vernunftgründen durchzudringen, sondern wird die Sache selbst mit Ruhe hinnehmen, von der Zukunft Besseres erhoffend. Aber über einen Punkt der Motivirung dieses Beschlusses verlohnt sich ein offenes Wort zu sprechen: Weil in den Volksschulen Ober- und Mittelsteiermarks das Slovenische nicht gelernt wird, deshalb braucht auch die die deutsche Sprache in den Volksschulen Untersteiermarks nicht gelernt zu werden, so lautet die famose Motivirung. Wir kennen den Gedankengang dieser Herren. In ihren Köpfen schwebt die Idee der Gleichheit aller Nationen. Sollte also, so denken sie, die slovenische Nation hinter anderen zurückstehen? Sollte der Slovene gezwungen sein, deutsch zu lernen, der Deutsche aber nicht auch das Slovenische lernen müssen? Ja sogar gesetzlich ist bei uns die Gleichberechtigung der Nationen ausgesprochen. Wenn also die Völker Oesterreichs nach dem Art. 19 gleichberechtigt sind, wie kann der Slovene gezwungen sein, das deutsche zu lernen? Oder gut, der Slovene soll das Deutsche lernen, dann aber muß auch der Deutsche das Slovenische lernen. Das fordert doch die Gleichberechtigung. So der Gedankengang dieser Herren. Nun darauf unsere Antwort: Wir haben einmal in der Arithmetik gelernt, daß das Gleichheitszeichen nur zwischen gleichen Größen gesetzt werden kann. Eine vollständige Gleichberechtigung der slovenischen mit der deutschen Nation gibt es also nicht, und einfach deswegen nicht, weil sie nicht gleich sind. Glauben denn diese Herren, daß diese Gleichheit der Nationen, ausgesprochen von einigen Schwärmern, wirklich jemals in der Welt existirt hat. Sie hat nie existirt, weil Menschen und Völker nie gleich sein können. Glauben denn dieselben, daß ein Gesetzesparagraph genügt, um eine Nation, die in jeder Hinsicht entwickelt ist, zur Höhe einer anderen zu erheben, glauben dieselben, daß man den Unterschied in der culturellen Entwicklung zweier Nationen, das Resultat der Geschichte vieler Jahrhunderte, mit einem Federstriche aus der Welt schaffen kann? Die Slovenen mögen daher noch so viel von der Gleichheit der Nationen reden, sie mögen noch so sehr auf todtte Gesetzesparagraphen pochen, wir werden an diese Gleichheit nie glauben, weil dieselbe nicht existirt, und werden die vollständige ganz entschieden zurückweisen. Für den Slovenen wird es sehr heilsam sein, wenn er deutsch lernt, er lernt mehr um seinetwillen, als um unserwillen; wir aber im Oberlande brauchen das Slovenische nicht. Wir verachten die Sprache des Slovenen nicht, — da sei Gott davor, — wir verachten keines Volkes Sprache, aber wir brauchen das Slovenische nicht, und darum

mit einem Drahtseile der erste Anstieg wesentlich erleichtert. Nun folgen Felsbänder, Schuttrinnen, Felsblöcke, welche zu überklettern sind in bunter Reihenfolge. Wer schwindelfrei ist, kann ohne Gefahr die Ersteigung des Sattels unternehmen und sich von Zeit zu Zeit durch den Blick in die Tiefe ergötzen und sich an dem Anblicke des von senkrechten Felswänden eingeschlossenen Okreschelthales erfreuen.

Wunder schwindelfreie Touristen werden dagegen vorsichtig den Blick in die Tiefe vermeiden, denn es kommt häufig vor, daß Touristen, welche wähnten schwindelfrei zu sein, durch den Anblick des zurückgelegten Weges schwindlich und für den weiteren Anstieg untauglich werden. Wir erreichten mühelos nach einer Stunde das Plateau des Steinerattels, wo wir eine dreiviertelstündige Rast hielten. Herr Blessing erfreute uns mit einer Flasche guten Weines. Das treffliche Brod mundete nach dem zweistündigen Marsche ausnehmend und gefättigt und getränkt konnten wir uns mit Muße der herrlichen Aussicht nach Steiermark, Kärnten und Krain und der prachtvollen mächtigen Umgebung erfreuen. Nach Norden fällt der Sattel in senkrechten Wänden ab, über die wir emporgestiegen waren, während sich nach Süden eine steile aber weite Rasenfläche zu den nächsten Buchenwäldungen des

lernen wir es nicht. Wir Deutsche sind ein Volk von 9 Millionen in Oesterreich und von mehr als 50 Millionen in Europa. Unser Volk gehört zu den ersten Europas, und unsere Sprache durch den Reichthum ihrer Literatur und durch ihre Verbreitung zu den ersten der Welt. Wir sind uns dessen wohlbewußt und sind stolz darauf und werden es auch immer sein. Man trete also an uns nicht mit der Zumuthung heran, uns mit den Slovenen und Tschechen auf eine Stufe zu stellen, eine Zumuthung, die uns die uns die Zornesröthe ins Gesicht treiben und das Blut in den Adern kochen machen muß. — Dies unsere offene, ehrliche Antwort auf die Auswüchse slovenischer Verblendung und Größenwahns.

Rohitsch-Sauerbrunn, 4. August. (Dr.-Corr.)
[Eine Entgegnung]. Ihr sehr geschätztes Blatt vom 3. August Nr. 62, bringt als „Audiat et altera pars“ eine Erwiderung, welcher ich ein Nachsichtigendes entgegen setzen muß, ob schon ich mich zur Entgegnung so stolzer Correspondenzen nicht gerne entschließe. Ich habe die höchste bisherige, von Ihrem Correspondenten ungekante Frequenz vom Jahre 1856 nur deshalb angeführt, weil ich selbst das Herabgehen der Curanstalt Rohitsch-Sauerbrunn bedauere. Wie schlecht jedoch der Correspondent unterrichtet ist, zeigt er darin, daß er von in das Präliminare pro 1883 gesetzten 10.000 Gulden für den Theater- und Schwimmbadbau spricht. Davon war nur im Berichte des Landes-Ausschusses die Rede. Vom Landtage wurden nur 6000 Gulden für die Errichtung eines Kaltbades bewilligt. Im stenografischen Berichte des steiermärk. Landtages, V. Landtagsperiode, IV. Session, Beilage Nr. 3, 1882, Punkt III, heißt der vom Landtage genehmigte Antrag wörtlich: „Der Landes-Ausschuß wird beauftragt, das Schwimmbad, wern thunlich, bis zum Beginne der Saison des nächsten Jahres auszuführen, und wird für die Kosten der Herstellung ein Maximal-Credit von 6000 fl. angewiesen.“

Vom Theater ist im ganzen stenografischen Berichte keine Rede.

Den Correspondenten berührt es unangenehm, daß ich eine von ihm — aber nur von ihm — so hoch angesehene Person anders auffasse als er, doch wird er selbst fogleich persönlich, indem er die in das Präliminare pro 1883 aufgenommene Pensionirung der Beamten der Anstalt mit vollem Namen anführt. Nun, diese Herrn werden sich über die mehr als „hämische“ sondern boshafte Hintergrund habende Nennung ihrer Namen zu trösten wissen, umsomehr, als es ihnen bekannt sein dürfte, von welcher Seite dieselbe kommt. Ueber die ohne Leser gebliebene und eingegangene „Steier-

Feistritz-Thales herabzieht, die Ost- und Westseite des Sattels wird von den gewaltigen Felswänden der Baba und Brana flankirt.

Orintouc und Rinka blicken hinter der Brana stolz auf uns hernieder.

Die schöne Alpenflora beschäftigte besonders meinen Reisegefährten W.

Edelweiß, Alpenrosen, Bergisämeinnicht, Glockenblumen, Gentianen bildeten das Gros der Flora; dagegen spähte ich vergebens nach Kohlröschen, welche mitunter eine Zierde der Vorberge der Samthaler-Alpen bilden. Um 9³/₄ langten wir im Touristenhause beim Urtsch in Feistritzthal an. Wir trafen dort eine heitere Gesellschaft aus Stein bei einem lucullischen Male. Da wir jedoch noch einen dritthalbstündigen Fußmarsch vor uns hatten, so begnügten wir uns mit einem Trunk Wasser, saurer Milch und Schwarzbrot. Um 10³/₄ Uhr verließen wir die gastliche Stätte. Der wackere Primus hatte bereits um 10¹/₄ Uhr den Rückmarsch über den Steinerjattel ins Logerthal angetreten, während sich Herr Blessnig bereits am Steinerjattel von uns verabschiedet hatte.

Um 1³/₄ Uhr Nachmittags langten wir in der Restauration Fischer in Stein an, wo wir seit dem 22. Juli Mittag zum erstenmale ein regelrechtes Mittagmahl einnahmen. Da wir

märkisch-croatische Badezeitung“ sowie ihre geistreichen Schöpfer, sei nur so viel bemerkt, daß gerade das Gegentheil von dem der Wahrheit entspricht, was der Herr Correspondent einem gewissen Albert Kurz, der irgendwo in Amerika gewesen sein soll und jetzt Sauerbrunn mit seiner Gegenwart beehrt, wo er sich Rentier nennt, zuschreibt. Was dessen „Förderung der landschaftlichen Curanstalt Rohitsch-Sauerbrunn“ anbelangt, so hat er durch seine maßlosen, nur aus persönlichen Angriffen gemeinster Art bestehenden Ausbrüche, der genannten Curanstalt nur geschadet. Was aber das „selbstlose“ Streben des amerikanischen Rentiers mit einem Herrn Compagnon betrifft, so möge Ihr Correspondent es entschuldigen, wenn die große andere Welt mit ihm in dieser ausgezeichneten Wohlmeinung contrastirt. Den genannten Herrn wird bald wieder die Gelegenheit geboten sein, ein neues Blatt zu errichten! Dieser Weg ist nicht der richtige, um gefallenen Leuten wieder auf die Beine zu helfen und wird der Correspondent es auf eine andere Weise versuchen müssen, sein Ziel zu erreichen.

Cillier Gemeinderath.

In der gestrigen Sitzung des Gemeinde-Ausschusses theilte der Bürgermeister Dr. N e c k e r m a n n mit, daß in Befolgung des Beschlusses der letzten vertraulichen Besprechung 200 fl. als Ehrengabe der Stadt Cilli telegraphisch dem Commandirenden des 47. Reserve-Infanterie-Regimentes zum Jubiläumsfeste angewiesen wurden. Das Reservecommando habe hierauf sofort telegraphisch gedankt. Ebenso wäre dieser Dank nochmals in Marburg gelegentlich der Begrüßung des Regimentes durch eine Deputation des Cillier Gemeinderathes ausgesprochen worden. Der Vorsitzende theilt weiters mit, daß er in Erfahrung gebracht habe, daß Cilli in Zukunft der Werbbezirk, sowie der ständige Garnisonsort des neu zu errichtenden Regimentes Nr. 87 werden würde.

Unter den zur Verlesung gelangten Einläufen befand sich das Gesuch des Vorstandes des Stadtamtes um einen einmonatlichen Urlaub, welcher vom Gemeinde-Ausschusse sofort einstimmig bewilligt wurde.

Das Kreisgerichtspräsidium ersucht in einer Zuschrift, im Gefangenhause jene Feuerlöschrequisiten, welche sich bei der commissionellen Begehung als nothwendig herausstellten, anzuschaffen. Das Schriftstück wurde der Section III zugewiesen.

Nach Schluß der Mittheilungen verliest der Vorsitzende nachstehende Interpellation der V. Section: „An Wochenmarktstagen kaufen hiesige Dehstler und auch andere Personen vor den Grenzen des Stadtgebietes den zu Markte kommenden Verkäufern die Lebensmittel ab;

beide die Absicht hatten unsere Frauen mit der Ankunft um 9 Uhr zu überraschen, so war unsere erste Sorge einen Wagen nach Laibach zu requiriren, von wo um 5³/₄ Uhr Abends der Lokal-Zug abgeht.

Dies war jedoch keine geringe Aufgabe; denn 1³/₄ Stunden dauerte es bis endlich ein Einspänner unsere müden Knochen in die Hauptstadt Sloveniens brachte. Wir kamen unangefochten durch Mansburg, Tersain und Jeschza und langten eine Viertelstunde vor dem Abgange des Zuges am Bahnhofe an. Wer weiß, ob wir mit heiler Haut angekommen wären, wenn die Pervaken von Laibach geahnt hätten, daß der Herausgeber des „Kmetski prijatelj“ es gewagt habe, die russische Domäne Jeschza zu passiren. Um 9 Uhr Abends, fuhren wir unter dem heiterem Klange der Lokal-Kaffeemaschine in die deutsche Stadt Cilli ein.

Der Sahn des Sultans.

Aus Konstantinopel wurde kürzlich der Tod Muharrem's, des Lieblingshahnes des ermordeten Sultans Abdul Aziz, gemeldet. Nach diesem Bericht kam Muharrem als Geschenk

wir erachten in diesem Vorkommen eine arge Schädigung der consumirenden Stadtbevölkerung und stellen an den Herrn Bürgermeister die Anfrage, was er behufs Abstellung dieses Unfuges vorzukehren gedenke.“ Der Bürgermeister erklärt, er würde diesbezüglich weitere Erhebungen pflegen und in der nächsten Sitzung die Interpellation beantworten.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete das Referat der II. Section über die Anfrage des Directors Julius Böhm wegen Vergebung des hiesigen Theaters für die kommende Winteraison. Dem Antrage des Referenten (Professor M a r e k) gemäß, ist Director Mayer, dem das Theater vom 1. October ab bereits zugesagt ist, zur definitiven Erklärung aufzufordern, für welchen Zeitraum er das Theater benützen wolle, damit für die weitere Zeit dasselbe eventuell dem Bewerber Julius Böhm verliehen werden könne.

Anknüpfend hieran wird die Frage wegen Neu-, beziehungsweise Umbaues eines den Zeitverhältnissen entsprechenden Theaters angeregt, und über Antrag des Referenten ein Fünfercomité bestehend aus den Obmännern der Sectionen II, III, IV und den Herren Josef M a k u s j und Max B e s o z z i gewählt, welches die Theaterfrage zu prüfen und seinerzeit Anträge zu stellen hat.

Das Präliminare der Bürgerschule über die Verwendung der Dotation der Stadtgemeinde für das Schuljahr 1882 per 500 fl. wird genehmigt.

Hierauf referirt der Obmann der III. Section, Herr Carl M a t h e s über nothwendige Adaptirungen im Theatergebäude, darunter Verlegung der Anstandsorte. Dem Antrage des Referenten wird Folge gegeben und gleichzeitig beschlossen, die unter der Theatergarderobe gelegenen drei Locale nicht als Wohnungen sondern höchstens als Magazine zu verwenden.

Bezüglich der geköpften Drausteine wird über Antrag der Section beschlossen, das erforderliche Quantum erst im nächsten Frühjahre zu bestellen.

Ueber den Amtsvertrag wegen Ermittlung eines geeigneten Floß-Lendplatzes beantragt die Section hiefür den Platz zwischen der ersten Eisenbahnbrücke und der Einmündung der Wogleina in die Sann in Aussicht zu nehmen und sich wegen Ueberlassung des Platzes mit der Bahnverwaltung in's Einvernehmen zu setzen.

Die dem Herrn Franz Hecht seinerzeit zu viel angerechneten Trottoirlegungskosten im Mehrbetrage von 19 fl. 7 kr. werden dem Antrage der Section gemäß zur Abschreibung gebracht.

Ueber Antrag derselben Section wird weiters von der Errichtung eines Pissoirs am Eingange in die Theatergasse Umgang genommen; desgleichen wird über den Amtsvortrag wegen

des Bey von Tunis nach Stambul bereits mit dem Rufe eines ganz besonderen Kampfhahnes. Er eroberte das Herz des Sultans Abdul Aziz wie eine Primadonna das Publikum „im Sturme“. Der kalte apathische Despot hatte ein Object gefunden, an das er seine gedankenlose Liebe verschleudern konnte. Wenn Muharrem, dem Lockrufe seines Herrn folgend, mit der Grandezza eines altkastilischen Hidalgo in den von Höflingen erfüllten Thronsaal gewackelt kam und die purpurbehangene Estrade hinaufstelt, um auf des Sultans Knie den gewohnten Platz einzunehmen, da kannte die Freude des letzteren keine Grenzen. Die schlauen Höflinge wußten natürlich die Schwäche des Sultans witzig auszubenten, keiner ging von dannen, ohne dem Hahn einige Artigkeiten gesagt zu haben, keiner kam, ohne nach dem Befinden Muharrem's zu fragen. Ignatieff selbst verschmähte es nicht, das kleine Diplomatenstücklein aufzuführen. Wie der weströmische Kaiser Honorius sich hinter den Mauern des festen Ravenna an den Kunststücken seiner wohlдресierten Henne „Roma“ ergötzte, während Alarich schon mit erzbewehrter Faust an die Thore der ewigen Stadt pochte, so Abdul Aziz. Was kümmerte ihn die Zerbröckelung seines Reiches, was die finanzielle Misere, wenn ihm nur Muharrem den gewohnten

Berlegung des Rehrichtabladeplatzes nächst der Wogleinabrücke zur Tagesordnung übergegangen.

Hierauf referirt der Obmann der Finanzsection Herr Gustav Stiger. Derselbe beantragt gleich wie im Vorjahre an die hiesige Sparcasse das Ersuchen zu stellen, die Zinsen aus dem Reservefonde der Stadtgemeinde zur Verfügung zu stellen. Die Zinsen aus genanntem Fonde betragen 11.348 fl. 74 kr. Der Antrag wird angenommen.

Ueber den Bericht des städtischen Wald-aufsichts-Comites wird beschlossen, das Fällen der Saatskämme im Stadtwalde vorzunehmen, weiters den Besitzer der vormals Som'schen Mühle aufzufordern, den Wasserleitungsgraben zu reinigen, respective tiefer zu legen; ferner die beschädigte Wegstelle unter dem Steg in Polule durch Kummer um den Betrag von 30 fl. ausbessern zu lassen und dies der Bezirkshauptmannschaft mit dem Ersuchen mitzutheilen, Einfluß zu nehmen, daß diese schadhafte und gefährliche Straßenstrecke von Seite der Gemeinde Umgebung Cilli in dauernd guten Zustand versetzt werde.

Das Gesuch des Herrn Carl Sima um Erhöhung des Fuhrlohnes für Brennholz aus dem Stadtwalde wird abgewiesen.

Dem Obermauthner Alois Mayer wird über sein Ansuchen eine Vergütung von 30 fl. für bestrittene Substitutionsauslagen, in Anerkennung seiner treuen Pflichterfüllung, für das laufende Jahr bewilligt.

Ueber Sectionsantrag werden weiters rückständige Trottoirlegungskosten und Krankentransportkosten wegen Uneinbringlichkeit abgeschrieben.

Zur Bestreitung der von der Gemeinde zu entrichtenden Percentualgebühren, sowie des Gühren-Aequivalentes vom beweglichen und unbeweglichen Communalvermögen wird beschlossen, von dem für die Gemeinde bei der Sparcasse erliegenden Guthaben 1500 fl. zu beheben.

Die Ueberschreitung des Präliminar-Ansatzes bei Titel: „Waldculturskosten und Wald-aufsicht“ wird genehmigend zur Kenntniß genommen.

Schließlich referirt Herr Bobisut namens der V. Section. Ueber seinen Antrag beschließt das Plenum die Abweisung des Gesuches der Frau Josefa Seniza um Gestattung der Aufstellung eines Fleischverkauf-Standes am Burgplatz. Weiters wird beschlossen, aus Verkehrsrücksichten den Kleinräumern (Wandkrämern) soferne sie keine Marktbefugnis besitzen, die Aufstellung ihrer Stände am Hauptplatz strenge zu untersagen.

Kleine Chronik.

Cilli, 5. August.

[Personalia n. d. r. i. c. h. t.] Der Chef der k. k. Staatsanwaltschaft Cilli, Herr O. L. G. M.

Morgengruß entgegenbrachte, und er, der Erz-Osmans, einen neuen Sieg seines gesiederten Freundes auf die höchst eigenhändig geführte Kampfliste sehen konnte.

Ja, eines schönen Tages, als ein großsprecherischer Rowdie seinen direct aus den Yankeestaaten importirten, noch dazu betrunkenen Gockel producirt und dieser nach kurzem Match den wuchtigen Spornhieben des tunesischen Hahnes erlegen war, da jauchzte der Beherrscher der Gläubigen förmlich auf und in einer Anwandlung toller Despotenlaune hing er die Commandeurinsignien des Osmanieh dem Sieger um den schön gesiederten Hals. Es geschah dies just am gleichen Tage, an dem die „Turquie“ die Decorirung eines halben Duzend abendländischer Diplomaten mit der gleichen Ordensklasse verkündete. Nun war Muharrem vollends hoffähig geworden. — das Pferd, das der sinnlose römische Imperator zum Gotte gemacht, hatte einen modernen Pendant gefunden, den in den Adelsstand erhobenen Hahn. Muharrem spakerte ununterbrochen mit seinem Orden um den Hals auf den Marmorstiefeln von Dolma-Bagdische herum, und die Schildwache präsentirte, wenn der Ordensritter vorbeiging. Leider sollte auch der stolze aller Hähne die wechselnden Launen der „Meze Fortuna“ kennen

Alexander Duller hat sich zum Curgebrauche nach Bad Sauerbrunn begeben.

[Decennal Feier.] Am 2. d. Mts. Abends feierten im „Hotel Elephant“ die Abiturienten des Cillier-Gymnasiums vom Jahre 1872 die Erinnerungsfeier an ihre Maturitätsprüfung. Von den damaligen 18 Abiturienten sind im Laufe der letzten 10 Jahre zwei nämlich Herr Zivortnik und Adolf schon gestorben, von den übrigen aber waren leider nur 8 Herren erschienen. Anwesend waren die Herren: Domvikar Vorjedičnik, Prof. Breznik, Prof. Kossi, Adjunkt Dr. Bedek, Prof. Peterlin, Kaplan Prejedičnik, Bürgereschullehrer Sinkovič und Adjunkt Toplak. Da von den ehemaligen Professoren derselben die meisten schon mit dem Tode abgegangen, einige an anderen Lehranstalten thätig sind, konnte nur der einzige hier weilende Prof. Kruschič geladen werden, welcher mit gewohnter Liebeshwürdigkeit der Einladung Folge leistete, und bei der Feier den Lehrkörper vertrat. Die gehobene Stimmung zeigte deutlich, daß in dem Zeitraume von 10 Jahren, der die Jünglinge zu Männern heranreifen machte, die frühere Collegialität nicht abhanden gekommen ist. Aber auch die dankbare Erinnerung an den ehemaligen Lehrkörper trat in verschiedenen Toasten zu Tage und manifestirte sich besonders in dem gestellten Antrage, dem allseits beliebten dahingeshiedenen Prof. Huber dessen Grabstätte ganz verlassen steht einen passenden Grabstein zu setzen. Die eingeleitete Sammlung ergab einen Betrag von 27 fl., die als Einleitung zu einer weiteren Sammlung Herr Prof. Kossi übernahm. Als die Zeit zum Aufbruche drängte, gaben sich alle Anwesenden das Wort sich in 10 Jahren wieder am nämlichen Tage zu einem so fröhlichen Erinnerungs-feste zu versammeln. Prosit!

[Aus dem Landesauschuße] Der Landes-Auschuß hat den durch Hagel beschädigten Grundbesitzern des Bezirkes Lichtenwald eine Unterstützung von 1500 fl. bewilligt.

[Aus dem Landesschulrath.] Der Landesschulrath hat die Erweiterung der Volksschule in Eichberg bei Arnfels und in Tüchern genehmigt. Weiters wurde unter Anderem die Systemisirung einer Lehrerstelle für die Volksschule in Zween bei Luttenberg angeordnet.

[Für den deutschen Schulverein.] Am 1. d. begann in Larisch' Bierhalle zu Tüffer ein von Mitgliedern der dortigen Ortsgruppe arrangirtes Vest-Billard-Spiel, dessen Reinerträgnis genanntem Vereine gewidmet ist. Fünf Preise, von denen der erste aus 2 Ducaten besteht, sind ausgesetzt. Bemerkte sei auch, daß fünf Stöße eine Serie bilden, und daß immer mit dem gleichen Balle gespielt werden müsse. Mit 31. August wird das Vestspielen geschlossen. An diesem Tage findet dann ein Kränzchen statt,

lernen. Es kam die Entthronung des Sultans und die fatale Scherengeschichte. Nun brach eine böse, böse Zeit an für den armen Muharrem, die Schaar seiner Bewunderer zerstob, seinen Orden stahl ihm das diebische Hofgesinde und nur der Umstand, daß er in Anbetracht seines vorgerückten Alters nur einen sehr zähen Braten abgegeben hätte, bewahrte ihn vor einem unnatürlichen Tode. So strich er, ein Bild des Jammers über den Schauplatz seiner Ruhmes-thaten dahin, bis er eines Tages ganz verschwand und erst nach langer Zeit wieder am Turbeh Mahmuds, jenem prächtigen Mausoleum, wo auch Abdul Aziz den Todesschlummer schläft, wieder auftauchte. Die Derwische erkannten den Hahn des todtten Sultans an dem mit der kaiserlichen Namensschiffre geschmückten stählernen Fußring und ließen ihm die nöthige Pflege angedeihen. Der wackere Hahn, der bis an sein Lebensende alltäglich den Sarkophag seines gemordeten Herrn mit gravitätischen Schritten umwandelte, ist nun gestorben, gerade um die Zeit, da der Mord gerächt wird, der an seinem Herrn verübt ist. Dies ist die Geschichte von Muharrem, dem Hahne des Sultans Abdul Aziz.

dessen Reinerträgnis gleichfalls für den deutschen Schulverein bestimmt ist.

[Kaiser Franz-Josef-Bad.] Im Kaiser Franz-Josefs-Bade sind bis zum 1. d. M. 440 Gäste zum Curgebrauche eingetroffen.

[Jubiläum.] Am 1. d. M. feierten zehn Priester der Laibacher Diocese in der Laibacher Stadtpfarrkirche zu St. Jacob ihr 25 jähriges Priester-Jubiläum.

[Blitzschlag.] In Schidina, Gemeinde Trennenberg, schlug am Donnerstag, den 3. d., um 2 Uhr Nachmittag der Blitz in das Wohngebäude des Franz Mastnak ein und zündete. Das Object brannte so rasch nieder, daß der Besitzer von seiner Habe nichts retten konnte. Der Beschädigte war mit 1000 fl. versichert.

[Verunglückt.] Am 29. Juli verunglückte der Conducteur Carl Bogl beim Lastzuge Nr. 191 in Tüffer. Der Genannte wurde, als er am Plateau des Wagens stand, durch zwei gegenüberstehende Bremsenbütteln am linken Fuße derart gequetscht, daß er in das hiesige Krankenhaus überführt werden mußte.

[Vom Blitze erschlagen.] Die Tagelöhnerin M. Seic wurde vorgestern in Jagode bei Tüffer während eines Gewitters vom Blitze erschlagen. Bemerkenswerth ist, daß der Birnbaum, unter dem sich die Verunglückte gesüchtet hatte, nicht die leichteste Beschädigung durch den Blitz aufweist.

[Der letzte Komet.] von dem in Europa so viel gesprochen wurde, ohne daß ihn Jemand recht zu Gesicht bekommen hätte, ist nun im vollen Glanze auf der anderen Hemisphäre zum Vorschein gekommen. Nach dem „Figaro“ notifizirte der Kaiser von Brasilien sein Erscheinen der Pariser Akademie der Wissenschaften.

[Christen und Türken in Oberalbanien.] Zwischen Türken und Christen in Ober-Albanien herrscht wieder einmal, hervorgerufen durch die Vorgänge in Egypten, eine gewisse Erbitterung, die sich in allerlei Reibungen Luft macht. Als charakteristisch in dieser Richtung wird der „Pol. Corr.“ aus Skutari folgender Vorfall gemeldet: Einige Bergbewohner wurden, weil sie im Bazar rauchten, bevor der den Schluß des Ramazan verkündende Kanonenschuß gelöst war, daselbst von den Türken übel zugerichtet. Daraufhin bemächtigten sich etwa 100 Stammesgenossen der Hotti eines Hodja, dem sie den Bart abnahmen, ihn entkleideten und nach Tusi entführten, wo sie ihn in Freiheit setzten, nachdem sie ihn ein Kreuz auf die Stirn eingedrückt hatten. Der Vorfall steigerte natürlich die Erregung.

[Energische Patrioten] müssen die Frauen auf Finen sein. Eine Deputation derselben überreichte am 26. v. Mts. ihrem Monarchen, dem König von Dänemark, eine von 4000 Frauen unterschriebene Adresse, in welcher derselbe gebeten wird, für die Errichtung besetzter Punkte im Lande zur Stütze der Armee zu wirken und fest für das (von einem Theile der Volksvertretung bedrohte) Landesverteidigungswerk einzutreten. Der König sprach den patriotischen Bittstellerinnen seine Freude aus und sagte, daß er sich mit ihnen durchaus einverstanden wisse, da auch er das Werk, das ihnen als den Müttern und Schwestern der künftigen Vaterlands-Verteidiger so sehr am Herzen liege, für durchaus nöthig halte.

[Sinnlose Verschwendung.] In Warschau findet, wie man von dort schreibt, „ein frivoler Spaß, den Uebermuth und Verschwendungssucht vor wenigen Tagen in Szene setzten“, allgemeine Mißbilligung. General-Adjutant Graf Pillar und der Hufaren-Oberst Fürst Mijanowicz beschlossen, ein römische Mahl in der Manier des Lucullus zu veranstalten, und 26 Officiere schlossen sich den Arrangeuren an. Vor wenigen Tagen fand das Diner im Saale der Schützen-gesellschaft wirklich statt. Die Theilnehmer an dem Festgelage erschienen mit rosenbekränzten Häuptern in der römischen Toga in dem mit frischen Rosen geschmückten, von allen Wohlgerüchen Indiens durchdufteten Saale. Man speiste und trank Alles, was gut und theuer war; es soll da auch indische Schwalbenmester, Nachtigallen-Ragouts und afrikanische Wildtauben

gegeben haben. Der Schmaus währte volle acht Stunden und hat 1000 Silber-Rubel per Mann, d. i. 28,000 Silber-Rubel gekostet

[Ein Richter als Diebshöhler.] Die „Fünfkirchner Zeitung“ berichtet: Das im Sasser Bezirk gelegene Dorf Eggshazber scheint ein veritables Räubernezt zu sein. Der dortige Ortsrichter Johann Timar, der dieser Tage als Gefangener in das Fünfkirchner Gerichtsgefängniß eingebracht wurde, betrieb gewerbmäßig die Fehlerei und leistete dadurch den Räubern der Umgebung in ihrer Thätigkeit Vorschub. Eine bei ihm vorgenommene Hausdurchsuchung ergab ein überraschendes Resultat. Man fand Schinken, Fässer mit Schweinefett und andere verdächtige Gegenstände, was zur Festnahme des Richters Veranlassung bot.

[Parte Fürsorge.] Die englische Regierung, um das Wohl ihrer Soldaten besorgt, hat für den Gebrauch der Armee in Egypten 25,000 blaue Brillen bestellt. Sie selbst sieht — und wünschte dies auch wohl in der Diplomaten-Conferenz — die ganze dunkle Orientfrage bekanntlich durch die blaurothe Brille an.

[Aufopferung.] Am letzten Sonntag wurde durch eine Handlung von seltener Aufopferung ein Gotthardzug gerettet. Als der Zug sich dem Polmengo Tunnel näherte, fiel ein gewaltiges Felsstück von einer Steinwand herunter und versperrte das Geleise. Ein Bahnwächter bemerkte es — einen Augenblick maß er die Entfernung zwischen dem Zuge und dem Hindernisse auf den Schienen — dann stürzte er todesmüthig vor und räumte die Last weg. Der Lokomotivführer erblickte den Mann und versuchte den Zug zum Stehen zu bringen. Vergeblich! Im Augenblick, als der Zug an das Felsstück zu stoßen drohte, wich letzteres, dank den übermenschlichen Anstrengungen des Bahnwächters. Der Zug sauste vorüber, Hunderte von Reisenden näherten sich den sonnigen Gefilden Italiens, Glück und Hoffnung im Herzen, ahnungslos, daß sie vor wenigen Sekunden der drohendsten Todesgefahr entronnen. Der Retter so vieler Menschenleben aber war in das Land eingegangen, von woher es keine Rückkehr mehr gibt; in Stücke zerrissen lag sein blutiger Leichnam auf den Schienen.

[Neues Heilmittel gegen Keuchhusten.] In Philadelphia ist es allgemein üblich, am Keuchhusten leidende Kinder nach der Gasanstalt zu bringen und dieselben dort die aus den Gasreinigungs-Reservoirs aufsteigenden Dünste einathmen zu lassen. Diese Dünste enthalten Amoniak und Schwefel und lösen die in den Athmungsorganen sich ansammelnden Auswurfstoffe. Die Aerzte empfehlen das Mittel, selbstverständlich mit Beobachtung der erforderlichen Vorsicht.

[Ein klarer Bescheid], der in jüngster Zeit aus dem Ministerium des Inneren in Frankreich erklossen, wird von dem „Voltaire“ in folgender Weise erzählt: Man weiß, daß in diesem Augenblicke alle Häfen des Mittelmeeres Flüchtlinge aus Egypten aufnehmen. Tausende von Unglücklichen schiffen sich in Griechenland, in Italien, in Frankreich aus und die Mehrzahl derselben befinden sich im Zustande völliger Entblößung. So kamen auch jüngst in einem unserer Häfen einige Hundert dieser Flüchtlinge an. Man muß sie aufnehmen. Man wendet sich an die Präfektur, an die Mairie, an's Marine-Departement, — keine Auskunft, kein Hilfsmittel. Der Maire erklärt, daß er nur Jene zu unterstützen gesonnen ist, die aus seinem Departement gebürtig sind, — er kann das leicht thun, denn es sind keine darunter. Es sind lauter Griechen, Syrier, Italiener, fast gar keine Franzosen. Der Repräsentant der Präfektur telegraphirt endlich an den Minister des Inneren, Herrn Goblet: „Flüchtlinge erwarten Hilfe. Keine Fonds; was ist zu thun?“ — Herr Goblet antwortet nach reiflicher Ueberlegung durch Absendung dieses monumentalen Telegrammes: „Thun Sie das Beste!“

[Der sündliche Weg.] Aus J. P. Hebel's ungedruckten Papieren veröffentlicht im „Heimgarten“ Mosegger folgenden Schwank: „Bisweilen hat ein Betrunkener noch einelleberlegung oder doch einen guten Einfall, wie einer der auf dem Heim-

wege aus der Stadt nicht auf dem gewöhnlichen Pfad sondern gerade in dem Wasser ging, das dicht neben dem Pfad fortläuft. Ihm begegnete ein menschenfreundlicher Herr, der gern der Nothleidenden und Betrunknen sich annimmt, und wollte ihm die Hand reichen. „Guter Freund,“ sagte er, „merkt Ihr nicht, daß Ihr im Wasser geht? Hier ist der Fußpfad.“ Der Betrunkene erwiderte: „Sonst finde er es auch bequemer, auf dem todenen Pfad zu gehen, aber diesmal habe er ein wenig auf die Seite geladen.“ Eben deswegen,“ sagte der Herr, „will ich Euch aus dem Bach heraushefen!“ „Eben deswegen“ erwiderte der Betrunkene, „bleibe ich drin. Denn, wenn ich im Bache gehe und falle, so falle ich auf den Weg. Wenn ich aber auf dem Wege gehe, so falle ich in den Bach.“ So sagte er und klopfte mit dem Zeigefinger auf die Stirn, nämlich, daß darin außer dem Rausch auch noch etwas mehr sei, woran ein anderer nicht denkt.“

[Eine seltene Naturerscheinung.] wird aus der Umgebung von Arosen berichtet. In der Nähe des Dorfes Külte wurde am 27. v. M., Nachmittags 3 Uhr, nach kurz vorangegangnem Gewitter bei ruhiger stiller Luft eine Land- oder Windhose von den auf dem Felde beschäftigten Personen beobachtet und in ihrem Verlaufe verfolgt. Eine dicke schwarze Wolke von eigenthümlichen Dimensionen lagerte sich auf dem dortigen großen Teich und setzte das sonst so ruhige Wasser in eine wirbelnde Bewegung, daß es schäumte und zischte und man den Grund des Teiches sehen konnte. Dann erhob sich die Wolke in trichterförmiger Weise, zog das Wasser mit in die Höhe und bewegte sich nun in rasendem Laufe unter wirbelnden Drehungen vom Teiche fort ins Land hinein. Die vielgestaltigen Trümmer bezeichneten den Weg, den die Wetterfäule genommen: starke Eichbäume und Obstbäume wurden entwurzelt, ein auf der Chaussee stehender dicker starker Birnbaum wurde wie ein Strohalm geknickt und die Baumkrone von dem wüthenden Phänomen eine ganze Strecke hoch in der Luft mit fortgeschleudert. Im Dorfe selbst wurde den Dächern übel mitgespielt und selbst Menschen, welche die Wetterfäule auf der Dorfstraße erfaßte, wurden emporgehoben und eine Strecke mit fortgeschleudert, so daß sie bewußtlos zu Boden fielen. Gärten und Felder wurden zerstört und Getreide sowohl als Knollengewächse entwurzelt und vernichtet. Die Erscheinung rastete dann an dem kleinen Flusse (der Twiste) entlang nach Volkmarzen zu und hat auch dort vielen Schaden angerichtet. Während der einstündigen Dauer dieser seltsamen Naturerscheinung wurde an einzelnen Stellen beobachtet, daß die Wetterfäule nicht immer den Boden berührte, sondern sich abwechselnd hoch in die Luft erhob. Dieselbe verschleuderte auf ihrem ganzen Wege Wasser und verbreitete auf große Entfernung einen röthlichen feuerähnlichen Schein, so daß es aus der Entfernung aussah, als brenne es im Dorfe; dabei machte sich ein schwefelartiger Geruch bemerkbar. In der Nähe von Volkmarzen, auf heffischem Gebiete, hat sich dann die Landhose verloren. In der dortigen Gegend hat man seit Menschengedenken eine solche oder ähnliche Naturerscheinung niemals wahrgenommen.

[Auf dem Montblanc verunglückt.] Von Genf meldet man einen traurigen Unglücksfall. Professor Balfour von der Universität Cambridge ist mit einem Führer das Opfer einer Montblanc-Besteigung von italienischer Seite aus geworden. Die Verunglückten wollten die noch nie bestiegene Aiguille Blanche du Pentere nehmen. Als sie nicht nach Courmayeur, von wo aus sie die Expedition angetreten, zurückkehrten und man auch in Chamounix von ihnen nichts wußte, wurden acht Führer ausgeschiedt, um sie aufzusuchen. Leider fand man nur ihre Leichen; dieselben lagen unterhalb der oben genannten Spitze auf dem Fresnay-Gletscher, aber an so unzugänglicher Stelle, daß man sie liegen lassen mußte. Prof. Balfour soll von dem Gefahrvollen seines Unternehmens so überzeugt gewesen sein, daß er vorher sein Testament gemacht und der Familie

des mit ihm verunglückten Führers eine Pension ausgesetzt haben soll.

[Discretion.] In einer Pariser Portierloge belauschte kürzlich ein Vorübergehender das folgende Zwiegespräch: „Wie, Sie geben mir erst heute diese Korrespondenzkarte, die schon seit drei Tagen bei Ihnen liegt?“ „Wissen Sie, Herr, weil ich gesehen habe, daß die Sache ganz und gar keine Eile hat. Es handelt sich ja um ein Rendezvous, das man Ihnen erst für die nächste Woche giebt.“

[Ein Sceptiker] in der Mairie. Die Neuzuwählenden, wahre Turteltauben, sitzen vor dem Herrn Maire, der mit seiner Schärpe umgürtet ist. Während der Verlesung des Heiratscontractes suchen sich instinktiv ihre Hände, und die Brautleute werfen sich schmachtende Blicke zu. Der Maire, ein alter Sceptiker, betrachtet sie und murmelt für sich: „Arme Kinder! Wie schade, sie zu verheirathen! Sie lieben sich so sehr!“

[Sinfalliges Sprüchwort.] Wenn man erwägt, daß jeder Schuß aus den riesigen Belagerungsgeschützen Englands nahezu zweihundert Pfund Sterling kostet, dann ist es keine Beleidigung mehr, Jemand nachzusagen: „Der ist keinen Schuß Pulver werth.“

[Canaltunnel.] Die Bohrungsarbeiten im Canaltunnel sind nunmehr gänzlich eingestellt worden. Die Arbeiter sind indeß nicht entlassen worden, und ein Theil derselben ist noch immer damit beschäftigt, den Schacht von dem hier und da entströmenden Wasser frei zu halten. Der Schacht hat jetzt eine Gesamtlänge von 2200 Meter.

[Griechenland] in Wort und Bild. Eine Schilderung des hellenischen Königreiches von A. von Schweiger-Lerchenfeld. Mit ca. 200 Illustrationen. In 20 Lieferungen á 1½ M. Leipzig, Schmidt & Günther. In der 7. Lieferung führt uns der Verfasser vom Taygotos hinab nach Messenien; in keinem Gebiete Griechenlands entfaltet die Natur ähnliche Lebenskraft und Fülle, wie am messenischen Gestade. Es ist ein heiteres Pflanzenparadies voll der prächtigsten Drangen-, Citronen- und Delbäume, mit stattlichen Pinien, hohen Cypressen, riesigen Feigenbäumen, groß wie unsere Eichen, und vereinzelt Palmen, umrahmt von den hellblauen messenischen Golfe, mit den maritimen Orten Kalamata, Nisi, Koroni, Modoni u. s. w.

[Das österreichische Wechselrecht] zum Gebrauche an höheren Handels- und Gewerbeschulen, sowie auch für den Handels- und Gewerbestand und zum Selbstunterrichte, leichtfaßlich erläutert von Professor Peter Reich, Inhaber und Director der Privat-Handelsmittelschule und der kaufmännischen Fortbildungsschule in Marburg a. D., Wien, Gerolds Sohn 1882. Dieses vortreffliche Werk, eine schriftstellerische Leistung ersten Ranges, sichert H. P. Reich, dem durch hervorragende schulmännische Leistungen bereits auf das vorteilhafteste bekannten Director der Privat-Handelsmittelschule zu Marburg, einen dauernden Ehrenplatz auf dem Gebiete der pädagogischen, sowie der handelswissenschaftlichen und juristischen Literatur. Der Commentar, dessen theoretische jedesmal an den Buchstaben des Gesetzes sich anschließende Erläuterungen durch reichlich in den Text eingefügte Formeln veranschaulicht und durch umfangreiche Verwertung der bisherigen Präjudicate des obersten österreichischen Gerichtshofes sowie des deutschen Oberhandelsgerichtes bereichert sind, reiht sich nicht nur würdig an die besten Arbeiten auf diesem Felde überhaupt an, er bietet vielmehr etwas ganz Neues. Zum ersten Male ist hier von dem Verfasser, der mit der umfassendsten Kenntniß des ganzen wissenschaftlichen Materials, dessen selbständiger Durcharbeitung und Neugestaltung überall hervortritt, das Problem gelöst worden, den schwierigen und spröden Stoff des rein formalen Wechselrechtes in einer Weise folgerichtig, durchsichtig und klar zu behandeln, daß derselbe nun fast keine Schwierigkeit bietet. Das Buch garantirt in der Hand jedes gewissenhaften Lehrers die besten Unterrichtserfolge, und es ist kein Zweifel, daß dasselbe an allen

Handelsakademien und Schulen sich einbürgern und als Lehrmittel behaupten wird; aber auch den gereiften Autodidakten ladet es zu erfolgreichem Selbststudium ein. Nicht minder ist das Werk von Bedeutung für den gebildeten Kaufmann und Industriellen, sowie für den practischen Juristen. Die Reich'sche Arbeit hat zum ersten Male in einer bisher fast für unmöglich gehaltenen Weise die schwierige Aufgabe gelöst, durch eine leichtfassliche auf streng wissenschaftlicher Basis ruhende Darstellung das Verständniß und die Kenntniß des Wechselrechtes allen jenen weiten Kreisen zu vermitteln, die täglich und stündlich unter seiner Herrschaft stehen; es hat damit einem lang gefühlten Bedürfnis entsprochen, und bei seiner handlichen Form, dem Reichthum des gebotenen Materials wird es binnen Kurzem ein unentbehrliches Nachschlagebuch und stets erwünschter Rathgeber im Comptoir des Kaufmannes und des Industriellen werden. a. b.

Eingefendet.*)

MATTONI'S
GISSHÜBLER
 reiner alkalischer
SAUERBRUNN
 bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
 erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und
 Blasenkatarrh.
PASTILLEN (Verdauungszeltchen).
 Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

Gerichtssaal.

Donnerstag, 3. August. [Diebstahl.]
 Der Grundbesitzersohn Georg Pollner aus St. Veit, hatte, obzwar erst 17 Jahre alt, schon zwei ganz mächtige Einbruchsdiebstähle verübt. Am Nachmittage des 2. Juni drang er in das versperrte Haus des Martin Valenti ein und stahl aus einem in der Rauchstube befindlichen Bette eine im Stroh verborgene Briestafche mit dem Barinhalt von 367 fl. Das erste Debut als Einbruchsdieb hatte Pollner schon im Vorjahre in der Nacht zum 22. Juni abgelegt. Er hatte sich damals in das versperrte Haus des Simon Kolar eingeschlichen und aus einem versperrten Schranke einen Geldbetrag von 35 fl. und diverse andere Gegenstände gestohlen. Der beiden Thathandlungen überführt, wurde er nach erfolgtem Schuldspruch zu schwerem Kerker in der Dauer von einem Jahre verurtheilt.

Wegen Verbrechen des Gewohnheitsdiebstahles wurde weiters der Schneider Michael Matec, welcher kurz nachdem er aus der Strafanstalt, woselbst er eine zweijährige Haft abgehüßt hatte, diverse Diebstähle ausführte, zu sechsjährigem schwerem Kerker verurtheilt.

Freitag, 4. August. [Nothzucht.]
 Der 40jährige Tagelöhner Martin Kostainscheg, dreimal wegen Diebstahles und einmal wegen Uebertretung gegen die öffentliche Sittlichkeit abgekrast, wurde nunmehr wegen Verbrechen der Nothzucht, begangen an einem 10jährigen Mädchen, zu schwerem Kerker in der Dauer von fünf Jahren verurtheilt.

Samstag, 5. August. [Münzverfälschung.]
 Der Grundbesitzer Müller aus Nadelberg hatte in eine von einem Silbergulden abgenommene Form Blei gegossen, um auf diese Weise Guldenstücke zu erzeugen. Sein Bruder der Flosser Jakob Müller versuchte dann diese Fälsficate an Mann zu bringen, was ihm jedoch mißlang. Beide Angeklagte theilweise geständig werden ihrer Schuld durch die Erhebungen überwiesen und somit nach dem Wahrspruche der Geschworenen Johann Müller zu viermonat-

lichen u. Jacob Müller zu dreimonatlichem schwerem Kerker verurtheilt.

[Diebstahl.] Die Dienstmagd Cäcilia Brevolsek, welche trotz fünfmaliger, wegen Verbrechen des Diebstahles erfolgter Abstrafung, fremdes Eigenthum noch immer nicht respectiren lernte, hatte im Monate März zu Pettau sieben neue Diebstähle ausgeführt. Sie wurde daher nach dem Verdichte der Geschworenen wegen Gewohnheitsdiebstahles zu fünfjährigem schwerem Kerker verurtheilt.

Volkswirtschaftliches.

[Hopsen.] Wie aus Fürstenfeld berichtet wird, entspricht die heurige Hopfenernte durchaus nicht den gehegten Erwartungen.

[Thierkrankheiten.] Im steirischen Unterlande herrscht zu Mureck, Oberburg, Videm, Globoko, Drachenburg und Guberje der Milzbrand der Schweine.

[Zum Schutze der Pferde und der Kinder,] welche bekanntlich bei der jetzigen Jahreszeit sehr viel von den Fliegen zu leiden haben, ja selbst oft durch sie scheu und wild gemacht werden, empfiehlt nach der Br. Z. eine englische Ackerbaugesellschaft ein einfaches Mittel, nämlich das Haar dieser Thiere mit einer starken Abkochung von Ruchblättern zu tränken, besonders am Schwanz und an den Nasenlöchern. Durch dieses Defokt werden sie nicht nur vor jenen lästigen Thiere bewahrt, sondern es zerstört auch die Eier, welche die Fliegen auf die Haut der Pferde und Kinder legen.

[Neue Erfindung.] Ein auf die Spiritusfabrikation bezügliche Erfindung von epochemachendster Bedeutung ist soeben in Frankreich gemacht worden. Es handelt sich um die Entfufelung des Spiritus durch Electricität, nachdem es bekanntlich bisher nicht möglich war, die brenzlichen Oele, die den Rübenspiritus zur Verwendung in der Chemie und in den Gewerben untauglich machen, aus denselben zu entfernen. Die erwähnte Erfindung hat sich bereits bei zahlreichen angestellten Versuchen praktisch bewährt und dürfte auch für die deutsche Landwirtschaft von weittragendsten Folgen sein.

[Petroleum in Papierfässern.]
 Vor Kurzem ist eine ganze Schiffsladung von Petroleum aus Newyork in Papierfässern abgegangen. Die Fässer werden von einer Gesellschaft in drei Fabriken (in Hartford, Cleveland und Toledo) hergestellt. Täglich werden 3000 Fässer fertig, dieselben sind blau angefrichen, tragen eisernen Reifen und kosten in der Größe gewöhnlicher Petroleumfässer nur 1 1/2 Dollar per Stück. Der Vorzug dieser Gebinde besteht hauptsächlich darin, daß sie keine Fugen haben und daher weniger Flüssigkeit durch die Lecke verlieren. Auch sollen sie elastischer und nicht so zerbrechlich als Holz sein. Die Standart Oil Company soll diese Fässer für ihren ganzen Export einzuführen beabsichtigen.

Fremdenverkehr in Cilli.

Hotel weißer Ochse.

Wally Paikert, Stabsarztesgattin f. Sohn, Preßburg. Franz Dollenz, Reisender, Wippach. F. Röder, Reisender Nürnberg. Karl Wakl, k. k. Statthaltereid-Obingenieur f. Tochter, Graz. Carl Moses Professor, Marburg. Franz Kraetschmer, k. Postverwalter f. Familie, Agram.

Hotel Elefant.

Mag Schwarz, Fabrikant, Wien. Cav. M. Simettinger, Bergingenieur, Graz. Carl Bertarochi und Johann Machel, Touristen, Graz. Gottfried Pollak, Kaufmann, Triest. Moriz Domschitz, Reisender, Wien. Franz Simmerl, Hotelier, Sissek. Anna Schwarz und Josefine Dienell, Private, Görz.

Mit 1. August 1882 begann ein neues Abonnement auf die wöchentlich zweimal erscheinende

„Cillier Zeitung“.

Der Abonnementspreis beträgt:

Für Cilli mit Zustellung ins Haus:

Monatlich	fl. —.55
Vierteljährig	„ 1.50
Halbjährig	„ 3.—
Ganzjährig	„ 6.—

Mit Postversendung (Inland):

Vierteljährig	fl. 1.60
Halbjährig	„ 3.20
Ganzjährig	„ 6.40

Jene P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Juli l. J. zu Ende geht, ersuchen wir um sofortige Erneuerung, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete.

Neu eintretenden Abonnenten senden wir die bis jetzt erschienenen Feuilleton-Beilagen gratis zu.

Administration der „Cillier Zeitung.“

Course der Wiener Börse

vom 5. August 1882.

Goldrente	95.40
Einheitliche Staatsschuld in Noten	77.05
in Silber	77.80
1860er Staats-Anlehenslose	131.—
Banfactien	824.—
Creditactien	317.25
London	120.10
Napoleon'd'or	9.54 1/2
k. k. Münzducaten	5.66
100 Reichsmark	58.65

Fahr-Ordnung

Giltig vom 1. Juni 1882.

Triest—Wien.

Courirzug Nr. 1, Ankunft Cilli 1 Uhr 26 Min. Nachts.	Abfahrt	1	28
Anschluss Pragerhof, Eilzug Nr. 202, ab 3 Uhr Früh.	Marburg —		
Eilzug Nr. 3, Ankunft Cilli 1 Uhr 17 Min. Mittags.	Abfahrt	1	19
Anschluss Pragerhof —	Marburg Postzug Nr. 406, ab 3 Uhr Nachm.		
Postzug Nr. 5, Ankunft Cilli 6 Uhr 14 Min. Abends.	Abfahrt	6	19
Anschluss Pragerhof Postz. 206 ab 7 Uhr 53 Min. Abends.	Marburg —		
Postzug Nr. 7, Ankunft Cilli 3 Uhr 10 Min. Früh.	Abfahrt	3	15
Anschluss Pragerhof, Postz. 204, ab 9 Uhr 30 Min. Vorm.	Marburg,	404,	9 15
Secundärz. Nr. 93, Ankunft Cilli 9 Uhr 4 Min. Abends.	Gemischter Zug Nr. 97, Ankunft Cilli 9 Uhr 11 M. Vorm.	Abfahrt	9 19
Anschluss Pragerhof —	Marburg wie bei Zug Nr. 3.		

Wien—Triest.

Courirzug Nr. 2, Ankunft Cilli 2 Uhr 41 Min. Nachts.	Abfahrt	2	43
Anschluss Steinbrück, Gemischter Zug Nr. 512 ab 4 Uhr 55 Min. Früh.	Eilzug Nr. 4, Ankunft Cilli 3 Uhr 40 Min. Nachm.		
	Abfahrt	3	42
Anschluss Steinbrück Postzug Nr. 502, ab 5 Uhr 45 M. Nachm.	Postzug Nr. 6, Ankunft Cilli 10 Uhr 22 Min. Vorm.	Abfahrt	10 27
	Anschluss Steinbrück wie bei Zug Nr. 4.		
Postzug Nr. 8, Ankunft Cilli 1 Uhr 45 Min. Nachts.	Abfahrt	1	50
	Anschluss Steinbrück wie bei Zug Nr. 2.		
Secundärzug Nr. 94 Abfahrt Cilli 6 Uhr Früh.	Anschluss Steinbrück —		
Gemischter Zug Nr. 98, Ank. Cilli 5 Uhr 26 M. Nachm.	Abf.	5	34
	Anschluss Steinbrück —		

Courirzüge 1 und 2 verkehren mit Wagen I., II. und III. Classe; die Eilzüge 3 und 4 mit Wagen I. und II. Classe. Die Eilzüge halten während der Badesaison in Tüffer und Römerbad.

Bei den Postzügen werden nach Marburg Tour- und Retourkarten II. u. III. Classe mit zweitägiger Gültigkeitsdauer ausgegeben.

Wichtig für Hausfrauen.

Erlaube mir ergebenst anzuzeigen, dass ich auch **Café- und Tischtücher in einer Breite** sowie auch **Leintücher ohne Naht** fertige. Hochachtungsvoll

Stefan Čecko,

Balsam. aromat. Salicyl-Mundwasser
 60 kr.,
Schäumendes Salicyl-Zahnpulver
 50 kr.,
unentbehrliche Toiletteartikel,
 welche sich bereits durch ihre vorzügliche Wirkung einen bedeutenden Ruf erworben haben, empfehlen wir bestens zur Konservierung der Zähne und Erfrischung des Zahnfleisches, ferner zur Beseitigung aller schmerzhaften Zahnübel, der unangenehmen Gerüche aus dem Munde und des Zahnschmelzes.
Haupt-Depot: J. WEIS, Rohren-Apothek.
 Wien, Tuchlauben Nr. 27.
Graz: Jos. Furgleitner.

Das bekannte und beliebte
 (früher von Herrn Rob. Jud in Cilli verkaufte)
Kochsalz,
 welches von der Fabrik **chemischer Producte** in **Hrastnigg** unter der Controlle der k. k. Finanzbehörde erzeugt wird, und von der k. k. landwirthschaftl. chemischen Versuchsanstalt in Wien untersucht wurde,
gelangt wieder zum Verkauf.
Lager bei Daniel Rakusch in Cilli.
 Abgabe nicht unter 50 Kilogramm.

Princessen-Wasser
 von August Renard in Paris.
 Dieses rühmlichst bekannte Waschwasser gibt der Haut ihre jugendliche Frische wieder, macht Gesicht, Hals und Hände blendend weiss, weich und zart, wirkt kühlend und erfrischend wie kein anderes Mittel; entfernt alle Hautausschläge, Sommersprossen u. Falten u. erhält den Teint u. eine zarte Haut bis in's späte Alter. Per Flasche sammt Gebrauchsanweisung à 84 kr. ö. W.

Princessen-Seife.
 Diese durch ihre Milde, selbst für die zarteste Haut wohlthätig wirkende Seife per Stück nebst Gebrauchsanweisung 35 kr. österr. Währ.
 Die beiden durch ihre Solidität so beliebt gewordenen Präparate sind allein echt zu haben bei
A. Baumbach's Erben, Apotheke,
CILLI.

KMETSKI PRIJATEL'
„Der Bauernfreund“
 Nr. 2 ist heute erschienen.
Pränumeration: Ganzjährig 1 fl. 50 kr.
 Halbjährig — „ 80 „
Probeblätter gratis und franco.
Annoncen nach Tarif.
Die Administration,
Cilli, Herrengasse 6.

Post - Dampfschiffarth
Cunard-Linie
 schnellste und billigste Fahrt nach 970—9
Amerika
 Fahrpreis per Person sammt Beköstigung von **Hamburg** nach **New-York, Boston** **53 fl. ö. W.** und **Philadelphia**
Kinder b. 12 Jahren die Hälfte.
 Schiffskarten und Auskunft bei
M. Farkasch, Prag
 k. k. concess. Generalagentur für Oesterreich.

DIE
BUCHDRUCKEREI
 VON
JOHANN RAKUSCH
 in CILLI, Herrengasse Nr. 6

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten von Drucksorten unter Zusicherung geschmackvoller Ausstattung, bei schnellster Lieferung und möglichst billigen Preisen.

Drucksorten-Verlag. — Leih-Bibliothek

Bei meinem Scheiden von Cilli sage ich allen meinen Freunden und Bekannten ein „herzliches Lebewohl“.

Hauptmann Tresser.

Hotel „zum Elefant.“
Sonntag, den 6. August 1882
CONCERT-SOIRÉ

der
Cillier Musik-Vereins-Kapelle.
Anfang 8 Uhr. Entrée 25 kr.
Vorzügliches **Pilsner Lagerbier** aus dem bürgerl. Brauhause; **Karlowitzer roth** der Liter 48 kr. **Retzer** der Liter 60 kr. **Tischwein** der Liter zu 40 kr. Hochachtungsvoll
Therese Kubu.

Gesucht

zum 15. September ein zweifenstriges, gut heizbares **Wohnzimmer**, wo möglich mit anstossender Schlafkammer.
Offerten mit Preisangabe an die Administration dieses Blattes. 427-3

Eine Wohnung im Rosenhof nächst Cilli.

1. Stock, bestehend aus 4 Zimmern mit Zugehör, ist vom 1. November an zu vermieten. Näheres in der Exp. d. Bl. 416-1

Mehrere alte, gut erhaltene **Startin- und Halbstartin-Fässer** sind zu verkaufen. 425-1
Näheres in der Expedition d. Bl.

Zur Nachricht.

Alle jene, welche an die Witwe **Josefa Andress** und an deren Sohn **Johann Andress**, seiner Zeit in Cilli und Tüffer eine Forderung zu stellen haben, wollen sich in ihrem Interesse an Herrn **Anton Pettek** poste restante Marburg wenden. 428-1

Studierende

werden bei einer soliden Familie billigt in Verpflegung genommen. Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl. Nr. 171. 430-2

Ein mobil. Zimmer.

elegant eingerichtet, ist **sehr billig** zu vermieten. Ausk. in der Exped. d. Bl.

LOCAL-VERÄNDERUNG.

Ich beehre mich hiermit meinen P. T. Kunden anzuzeigen, dass ich mein Geschäft aus der Wienerstrasse Nr. 4 mit 1. August in die **Herrengasse Nr. 120** verlege. 415-4
Hotschewar, Schneiderm.

Ich empfehle hiemit mein grosses Lager von **Möbeln aller Art** zu den billigsten Preisen. Auch auf Raten. 402-4
TH. WINKLER, HERRENGASSE Nr. 14.

Danksagung.
Für die uns so vielseitig bewiesene Theilnahme an dem herben Verluste unseres unvergesslichen Vaters, des Herrn
Josef Leeb,
Jubl. k. k. Hauptsteueramts-Controlors,
sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte und für die vielen Kranzspenden sagen wir Allen unseren tiefgefühltesten Dank.
CILLI, am 4. August 1882.
431-1
Die tieftrauernde Familie.

Emser Kraenchen
Eger-Franzb. Franzensbrunn
dto. Salzquelle
Friedrichshaller Bitterwasser
Giesshübler „König Otto Quelle“
Gleichenberger Constantinquelle
dto. Emmaquelle

Matic & Plicker
zum „Mohren“ 9-104
CILLI
Bahnhofgasse Nr. 97.

Echt landseh. Roh'sch. Sauerbrun...
Preblauer Sauerbrun...
Selterser Sauerbrun...
Marienbader Kreuzbrun...
Ofner Hunyadi Bitterwasser
Ofn. Rakoczy Bitterwasser
Ofner Victoriaquelle
Karlsbader

Ein Fräulein
mit den besten Empfehlungen, in Allem sehr geschickt, sucht Stelle als Kammerjungfer, deutsche Bonne, Erzieherin für kleinere Kinder, Haushälterin, Stütze der Hausfrau, &c. Adressen erbeten unter **L. F. 100** an die Exp. d. Bl. 417-3

Technicum Mittweida
— Sachsen —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

Im Markte Tüffer ist ein geräumiges, sonnseitiges, **möblirtes Monatszimmer** **sogleich zu beziehen.** Anzufragen bei Frau Castellitz, Tüffer. 412-2

Casino-Verein in Cilli.
Den verehrten P. T. Mitgliedern des Casino-Vereines wird höflichst zur Kenntniss gebracht, dass **am 18. August 1882** zur Feier des allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers **Franz Josef I.** ein **Fest-Kränzchen** stattfinden werde.
Anfang um 8 Uhr Abends.
Die Direction des Casino-Vereines Cilli,
31. Juli 1882. 424-3

Obst- und Weinpresse
aus Eichenholz, sehr gut erhalten, ist zu verkaufen. Anfragen an die Exped. d. Bl.

Beim Gute Hotemeš unweit Ratschach-Steinbrück ist eine vollkommen brauchbare **Handdresch-Maschine** (Stiftensystem) aus der Umrath'schen Fabrik um den Preis von 65 fl. nach Steinbrück gestellt zu verkaufen. 421-2

Tapeten
sehr elegant, mit Gold, für ein grosses Zimmer sind sehr billig zu verkaufen. Näheres bei Hrn. Tapezierer Watzek, in Cilli. 422-3

Eine möblirte WOHNUNG
gesucht.
3 Zimmer nebst Küche etc. Für 1 Monat am liebsten ausserhalb der Stadt Cilli. Anträge an die Administration d. Bl. 396-

Wein-Pressen (Keltern.)
neuestes System, erfordern wenig Raum zur Aufstellung, pressen in doppelter Geschwindigkeit als frühere Keltern, sind leicht zu handhaben, solid und dauerhaft construirt, werden in allen Grössen für Private als auch für grössere Produzenten als Specialität fabricirt. Garantie, Zeugnisse über 1000 bereits gelieferte Pressen. Zeichnungen und Preise auf Wunsch gratis u. franco. **Traubenmühlen** neuester Construction. **Frühzeitige** 381-14 **Bestellung erwünscht.**
PH. MAYFARTH & Co. in WIEN II., Praterstrasse 66. Fabrik in Frankfurt a. M.

Die
Eisenhandlung D. Rakusch, Cilli,
empfiehlt
Portland-Cement,
ROMAN-CEMENT
(Perlmooser, Steinbrücker, Trifailer, Tüfferer)
Bautraeger, Eisenbahnschienen,
Schliessen, Baubeschlaege,
besorgt:
Dach- und Mauerziegel.